



Die Wegweiser im World Wide Web

Am Ende ihrer obligatorischen Schulzeit müssen Jugendliche wichtige Weichen stellen: Welchen Berufsweg sollen sie einschlagen? Wie sieht die Lehrstellensituation aus? Und welche Karriereoptionen ergeben sich beim Berufsantritt nach der Lehre? Mit yousty.ch und professional.ch haben Urs Casty und sein Team die Berufsinformation digitalisiert und helfen damit jungen Menschen, Antworten auf diese brennenden Fragen zu finden. Wir sprachen mit Casty über die Wichtigkeit der dualen Ausbildung, Fachkräftemangel – und typische Start-Up-Probleme.

Einerseits haben wir hierzulande die tiefste Jugendarbeitslosigkeit und gleichzeitig sind wir Innovationsführer.

TEXT MATTHIAS MEHL

Urs Casty, mit dem Lehrstellenportal yousty.ch und dem Portal für junge Fachkräfte professional.ch bekennen Sie sich stark zum dualen Bildungssystem der Schweiz. Wie sind Sie dazu gekommen?

Dies hängt mit meinen eigenen Erfahrungen mit der Berufswahl zusammen. Ich tat mich nämlich schwer, einen Karriereweg auszuwählen. Letztlich schlug ich eine akademische Laufbahn ein und landete dadurch beim Rohstoffhandel. Die Arbeit war zwar lukrativ, aber bald einmal fehlte mir der Sinn in meiner Betätigung. Was war also falschgelaufen auf meinem Weg? Ich realisierte, dass ich die Option «Berufslehre» damals vollkommen übersehen hatte. Daraus ging die Idee von yousty.ch hervor. Und schnell stellte ich fest, dass etablierte Institutionen der Kantone und der Privatwirtschaft die jungen Menschen nicht oder nur zu wenig erreichten. Denn diese Generation ist im Web unterwegs und verschafft sich ihre Informationen

vornehmlich online. Die Vision von yousty.ch war und ist, diese jungen Menschen mit zeitgemässen Lösungen dabei zu unterstützen, das für sie passende Berufsfeld, die passende Anstellung und den geeigneten Lehrbetrieb zu finden. Ich wollte die Berufslehre in der Schweiz weiter voranzubringen. Der Markt reagierte auf mein Bestreben sehr positiv und das Projekt gewann an Fahrt. Dieses positive Feedback hat mich nun bestärkt, die Jugendlichen auch nach der Lehre – bei der Wahl des passenden Jobs oder der richtigen Weiterbildung – mit professional.ch weiter zu begleiten. Heute beschäftigen yousty.ch und professional.ch 25 Personen und wir betreuen rund 4'000 Firmenkunden.

Bei yousty.ch geht es um das Finden der geeigneten Lehrstelle. Was ist genau die Mission von professional.ch?

Das eine Portal ist sozusagen die logische Konsequenz des anderen. Yousty.ch ermöglicht es Jugendlichen, sich detailliert über an-



gebotene Lehrstellen, die Unternehmen, ihre Vorgesetzten und Mitarbeitenden zu informieren. Damit machen wir es nicht nur möglich, online in einen Betrieb «hineinzusehen», sondern auch eine Schnupperlehre zu finden. Professional.ch ist die Weiterführung dieser Idee: Es handelt sich um ein Stellen- und Weiterbildungsportal, das sich ausschließlich an junge Berufsleute zwischen 18 und 25 Jahren richtet – Menschen also, die entweder gerade eine Lehre abgeschlossen haben oder schon einige Jahre an Berufserfahrung sammeln konnten und nun den nächsten Schritt in der Berufs- oder Weiterbildungswelt machen wollen. Nur professional.ch bietet der Schweizer Jugend tagesaktuell Stellen und Weiterbildungen, welche speziell für Sie gedacht sind. So bringen wir Firmen, welche Talente und Nachwuchs suchen mit ausgebildeten Fachkräften zusammen.

Warum erachten Sie das Konzept der Berufslehre eigentlich als Erfolgsmodell?

Die Schweiz ist in zwei Gebieten Weltmeister: Einerseits haben wir hierzulande die tiefste Jugendarbeitslosigkeit und gleichzeitig sind wir Innovationsführer. Beide Aspekte haben für mich mit unserem dualen Bildungssystem zu tun. Diverse Statistiken zeigen, wie genial dieses ist, wenn es darum geht, ein Gleichgewicht zu schaffen zwischen akademischem Wissen und Praxiserfahrung. Genau diese Kombination nämlich vermittelt den Jugendlichen etwas ganz Entscheidendes: Handlungskompetenz. Der Transfer von Theorie in praktische Handlung funktioniert. Und später können Lehrabsolventen dank diverser Weiterbildungen und Fachhochschulen ihre Kenntnisse erweitern und sich neues Know-how aneignen. Dafür lohnt es sich, sich einzusetzen.

Welche Hürden hatten Sie bei der Lancierung der Portale zu nehmen?

Wir hatten mit den typischen Start-Up-Herausforderungen zu kämpfen. Dabei geht es um Fragen wie: Finde ich Leute mit dem richtigen Spirit? Ist die Idee auch wirklich marktauglich? Und wird das Geld ausreichen? Gerade zu Beginn haben wir erst

einmal viel investieren müssen, in der Hoffnung, dass sich dies letztlich irgendwann auszahlen würde. Zudem hatten wir diverse Gratwanderungen zu meistern: Da wir uns gleichzeitig an Stellensuchende sowie an Unternehmen richten, die ebendiese Stellen anbieten, mussten wir vollkommen unterschiedliche Bedürfnisse unter einen Hut bringen. Jugendliche und HR-Profis bewegen sich komplett unterschiedlich im Netz und haben verschiedene Usability-Erwartungen. Und natürlich mussten wir zu Beginn wie jedes andere Unternehmen auch Klinken putzen, um Geschäftspartner zu gewinnen. Es waren viele Gespräche nötig, um unsere Vision und unser Konzept zu erklären. Alle diese Dinge bereiteten uns anfangs Kopfzerbrechen, aber ich bin der Ansicht, dass unser junges Team letztlich an diesen Herausforderungen gewachsen ist. Die Mitglieder der heutigen Führungscrew fingen als Praktikanten an und fördern nun die Neuen, noch jüngeren. Das Durchschnittsalter ist 26 und meine Funktion ist nun mehr die eines Coachs und Mentors.

Ihre Arbeit im Feld der Lehrstellen und des Berufseinstiegs gibt Ihnen sicher Einblick in die Befindlichkeiten einzelner Branchen. Gibt es solche, die sich schwer tun damit, geeignete Leute zu finden?

Die gibt es tatsächlich, und natürlich tun sich Berufsfelder, in denen Lehrstellen unbesetzt bleiben auch bei der Besetzung offener Arbeitsstellen schwer. Das trifft zum Beispiel auf verschiedene handwerkliche Berufe zu. Das ist schade, denn die Branche hat einen goldenen Boden: Sie bietet jungen Menschen exzellente Karrierechancen, viel Verantwortung sowie eine überdurchschnittliche Einkommensentwicklung, vor allem zu Beginn. Auch die industriellen Berufe leiden, ihnen fehlt es an gutausgebildeten Fachkräften. Entsprechend warten in den berufsrelevanten Bereichen etwa 10'000 Lehrstellen darauf, besetzt zu werden. Gleichzeitig verzeichnen wir dennoch eine Jugendarbeitslosigkeit von 3,4 Prozent.

Wie passt das zusammen?

Leider entscheiden sich viele Jugendliche, die ihre «Traumstelle» nicht bekommen haben, eher für ein Zwischenjahr oder den Besuch des 10. Schuljahres. Dies ist meines Erachtens kein sinnvoller Schritt. Es wäre besser, den Übertritt in die Wirtschaft zu machen, auch wenn es vielleicht anfangs nur ein Plan B ist. Denn die Chancen sind gross: Entweder stellt man fest, dass der Beruf doch attraktiver ist als anfangs gedacht – oder man wechselt zum gegebenen Zeitpunkt. In beiden Fällen erhält man aber wichtige Einblicke ins Erwerbsleben, steigert die wichtige Sozialkompetenz und knüpft neue Kontakte. Ich möchte an dieser Stelle aber auch festhalten, dass gewisse Unternehmen durchaus selber schuld sind, wenn sie keine Angestellten finden.

Wie meinen Sie das?

Viele Betriebe wollen keine jungen Leute einstellen. Denn damit ist immer Aufwand verbunden, da man die Jungen in ihrer Aufgabe entwickeln und begleiten muss. Am liebsten würden diese Firmen die eierlegende Wollmilchsaue engagieren; also jemanden, der schon Berufserfahrung mitbringt, aber gleichzeitig zum Lohn eines Einsteigers arbeitet. Das ist natürlich illusorisch. Unsere Empfehlung an Unternehmen lautet darum klar: Holt euch die Leute «frisch ab Presse». Ja, man muss mehr Zeit investieren, aber wenn die richtigen jungen Leute am richtigen Ort und bei den passenden Menschen sind, lohnt sich die Investition in vielerlei Hinsicht. Junge Mitarbeiter sind enthusiastisch, bringen die neusten Fachkenntnisse mit, sind flexibel, lernfähig und entwicklungswillig. Man kann sie auf die speziellen Bedürfnissen der Firma hin entwickeln und wird deshalb auch finanziell profitieren. Die Zusammenarbeit von jungen, erfahrenen und älteren Mitarbeitern ist für alle bereichernd.

Wie geht es für Sie selber weiter? Lancieren Sie irgendwann ein drittes Portal?

Ideen sind zwar da, aber zu diesem Zeitpunkt noch zu vage. Wir haben zwei Schwerpunkte. Erstens yousty.ch qualitativ immer wieder zu verbessern, um die Schüler, zusammen mit Eltern, Lehrpersonen, Firmen und Berufsberatern noch stärker in den Prozess einzubin-



den. Im Rahmen des Digitalisierungstrends ist das Potential riesig. Zweitens den Nutzen und die Bekanntheit von professional.ch zu erweitern. Das Portal und das Team sind noch jung, aber der Start ist schon jetzt eine Erfolgsgeschichte. Wir wurden überrascht, wie viele «first mover» in Form von Personalleitern und Geschäftsführern schnell auf unserer Seite waren, an professional.ch glaubten und investierten. Meist Menschen, die nicht nur an unsere Kompetenz bei der Jugend glauben, sondern auch in unser soziales Engagement investieren.

Junge Mitarbeiter sind enthusiastisch, bringen die neusten Fachkenntnisse mit, sind flexibel, lernfähig und entwicklungswillig.

